Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 16.
Brieg, den 18. April 1823.
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Die Kuppel der Peterskirche zu Rom.

Zu den merkwürdigsten und majestätischen Gebäuden der Welt gehört ohne Zweifel die Peterskirche zu Rom, deren Kuppel bis in den Knopf hinein, ja so gar bis zum Kreuze über dem Knopf bestiegen werden kann. Von der linken Seite der Kirche aus führt eine Treppe, zum Dache steigt man 141 Stufen sehr bequem und hat unterwegs das Vergnügen, die Namen von Königen, Königinnen, Herzogen, Fürsten und Päbsten an den Seiten zu lesen. Zum Theil sind diese Namen auf marmornen Tafeln verzeichnet oder in Steinen eingehauen.

Jetzt tritt man auf das Dach der Kirche selbst und erblickt die bewundernswerthe Kuppel in der Nähe, die Hauptkuppel mit zehn kleineren umgeben. Das Dach selbst ist theils flach, theils gewölbt, und man kann bequem auf demselben umhergehen. Es besteht aus Ziegeln, Quadern und Kupfer. Ohne den

Abgrund, über welchem man steht, oder die Schönheiten, über welche man hingeht, zu ahnen, befindet man sich hier, wie auf festem Grund und Boden und weidet seine Augen an den bezaubernden Aussichten, deren man hier genießt. Gegen die eine Seite schaut man nämlich auf eine reizende ländliche Gegend hinab, gegen die andere hin sieht man Rom zu seinen Füßen. Man befindet sich gleichsam in einer hoch liegenden Felsenstadt, aus welcher dicht bei einander Kuppeln und Gebäude hervorragen *), und sieht auf eine größere Stadt mit größeren Kuppeln und Gebäuden **) hinunter. Auf dem Dache der Peterskirche wohnen nämlich wirklich mehrere Menschen, z. B. der Custode der Kuppel, einige Arbeiter u. s. w. in eignen kleinen Gebäuden.

Unter der Balüstrade der Vorderseite der Kirche stehen eine große Anzahl kolossaler Statüen, und an jeder Seite über den beiden Zifferblättern erblickt man die päbstliche Krone zwischen den beiden, kreuzweis gelegten Schlüsseln, und zwar von solcher Größe, daß füglich zwei Männer durch jeden Ring derselben zugleich kriechen können.

Die Kuppel selbst erhebt sich über das Dach der Kirche noch 285 Fuß, und man steigt auf 28 Stufen an derselben zu einem Säulengange hinauf, der rings um sie herläuft und es möglich macht, daß man sie ganz umgehen kann. Und welche Gegenstände erblickt

*) Nämlich auf der Peterskirche selbst, die oben mit mehrern Kuppeln und Gebäuden prangt.

**) Auf Rom.

blickt man nicht bei einer solchen Wanderung! Der Vatikan, Rom mit seinen Pallästen und Hügeln, die Tiber und alle Umgebungen dieser einzigen Stadt liegen, wie auf einer Karte, ausgebreitet da. Sogar die Felsen bei Terracina bis zur Insel der Circe stellen sich hell und klar dem Auge dar und gewähren den herrlichsten Anblick. Die Säulen, welche unter dem Gewölbe der Kuppel herumlaufen, stehen paarweise näher an einander und geben dadurch dem Ganzen ein geschmückteres Ansehen.

Von dieser äußern Gallerie geht man zu der innern, um neue und um so tiefere Eindrücke zu empfangen. Man tritt auf diesen merkwürdigen Gang, der inwendig mit einer Balüstrade an der Seite rings um die Kuppel führt, durch eine Thüre, und erstaunt auf's Neue über das Große des Baues. Nirgend kann man etwas Aehnliches erblicken.

Unter sich sieht man einen Abgrund und über sich einen, und man steht in der Mitte des größten Baues, den die Welt aufzeigen kann. Im untern Abgrunde erblickt man den hohen, frei stehenden Altar mit den bronzenen Säulen. Dieser Altar hat die Höhe eines ansehnlichen Palastes — denn er mißt 84 Fuß in die Höhe — hier aber verschwindet er, wie ein Zwerg, unter den Füßen. In dem Abgrunde nach oben an dem letzten Gewölbe über der Laterne steht das Bild Gottes in Mosaik', zwar kolossalisch angelegt, aber dennoch, wegen der weiten Entfernung, klein genug. Vom untern Pflaster der Kirche aus erkennt man ihn gar nicht.

Zwischen beiden entgegengesetzten Punkten der Abgründe ist eine Welt voll Erhabenheit und Kunst und die Gegenstände stellen sich oft sehr seltsam dar. Z. B. Die Menschen unten am Fußboden der Kirche scheinen kleine Vögel zu seyn, und die 112 Lampen, welche unaufhörlich vor dem großen Altar brennen, scheinen nur mit einem einzigen matten Strahl hieher zu reichen. In der Kirche befinden sich große Gerüste, so hoch, wie Thürme, aber beweglich und auf Rädern stehend, um bei Reparaturen der Kirche, bei Reinigung derselben, bei'm Ausschmücken an großen Festen gebraucht zu werden. Sie bestehen aus zwei ungeheuer breiten Leitern, die pyramidenförmig gegen einander liegen und eine Höhe von beinahe 140 Fuß haben. Diese wandernden Thürme erscheinen hier, wie ein paar gewöhnliche Leitern, von 20 — 30 Fuß, die an einander gelehnt sind. Die große Höhe bewirkt indeß diese Täuschungen nicht, sondern das Ungeheure des Raums und der große Maaßstab, nach welchem alles angelegt ist.

In den vier obern Winkeln an den ungeheuern Pfeilern, welche die Kuppel tragen, stehen die vier Evangelisten, und zwar so kolossal, daß die Federn, welche sie in den Händen halten, eine Mannslänge haben. Dieß kann man aber nur in der Kuppel bemerken, denn von unten erscheint Alles in gewöhnlicher Größe.

Der inwendige Durchmesser der Kuppel beträgt 130 Fuß, und wenn man sie auf diesem merkwürdigen Gange umwandelt, so macht man einen Weg von

von 200 Schritten. Rings umher stehen die Bildnisse der Heiligen, der Apostel, der Maria, des Heilandes u. a. m. in kolossaler Größe gemahlt. Diese Bilder machen eine täuschende Wirkung. Denn sie scheinen nach der Perspektive, d. h. so, daß sie immer kleiner zu werden scheinen, gezeichnet zu seyn. Aber man wird sehr bald gewahr, daß man sich irrt. Denn man macht auf jedem Standpunkte dieselbe Bemerkung und die Perspektive scheint immer, an dem Orte anzufangen, wo man sich befindet. Dieser Umstand führt dann auf die Entdeckung, daß trotz des Anscheins, alle Bilder gleich groß sind. Der optische Betrug entsteht dadurch, daß man den Raum, in welchem man die Gemälde erblickt, für kleiner hält, als er wirklich ist. Je näher man ihnen kommt, desto größer werden sie.

In diesem Raume der Kuppel beginnen noch sechzehn Bogensparren, die gleich Mittagslinien, an dem großen Runde nach oben zulaufen und in der Laterne *) der Kuppel, wie in einem Pol, zusammentreffen. Zwischen diesen Bogensparren ist vergoldete Strukkaturarbeit nebst andern Zierathen angebracht, die dem Ganzen ein hochgeschmücktes Ansehen geben. Der aufmerksame Beobachter bemerkt an der Kuppel einen Riß — aber nur der aufmerksam Forschende; jeder Andere übersieht ihn. Da er sich sehr hoch oben befindet, so kann man nicht leicht die Breite der Spalte,

*) So heißen die obern Punkte an den Gewölben, wo alle Bogen gemeinschaftlich zusammenlaufen.

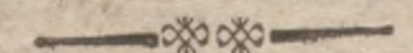
Spalte, die durch ungeheure eiserne Reifen und Anker zusammen gehalten wird, bestimmen. Nach unten zu verliert sie sich ganz.

Noch dürfen wir einer besondern Eigenschaft dieser Kuppel nicht vergessen. Wenn man nämlich auf der einen Seite gegen die Mauer spricht, so macht der Ton die große Reise nach dem Runde hinauf, steigt an der andern Seite wieder herunter und der Gegenüberstehende hört das, was geredet wird, nicht aber die dem Redenden näher Stehenden.

Will man weiter über dem großen Runde in die Höhe steigen, so muß man sich wieder in die äußere Gallerie begeben, um von da aus höher hinauf zu kommen. Man gelangt bald an einen Ort, wo die Kuppel anfängt, doppelt zu werden, und die Treppen führen zwischen den beiden Oberflächen der Kuppel hinauf. Endlich kommt man zu einer leichten, jedoch schönen, hölzernen Treppe, und befindet sich, nachdem man diese erstiegen hat, auf der Gallerie, welche die Laterne der Kuppel umgiebt. In einer Höhe von mehr als 350 Fuß kann man hier die Laterne, so wie weiter unten die Kuppel, umgehen, und man erblickt mit unaussprechlichem Vergnügen ganz Rom, die Tiber, die Hügel bei Tivoli, das Coliseum, die Engelsburg, den Vatikan und andere größere und kleinere Gegenstände unter seinen Füßen. Oben um die Laterne läuft noch eine zweite Gallerie, auf der man sich dem höchsten Punkte noch näher befindet. Von hier aus führt eine eiserne Leiter gleichsam in die Luft hinauf, um den Knopf herum, bis zu dem eisernen Kreuze, als der äußersten Spitze des großen

Wunder-

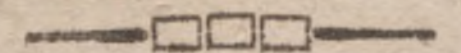
Wundergebäudes. Bisweilen finden sich Wagehälse, die nicht nur bis zum Knopf, sondern so gar bis zu diesem Kreuze hinaufklimmen. Auf dem Knopfe erblickt man etliche Namen derer, welche dies Wagestück unternahmen. Bis in den Knopf steigen nicht Alle, welche einmal die oberste Gallerie der Laterne erreicht haben. Und es lohnt die Mühe, dieses Ungeheuer von Knopf zu ersteigen, oder vielmehr hinein zusteigen. Denn er mißt achtehalb Fuß im Durchmesser, ist ganz von Bronze und kann allenfalls sechzehn Menschen fassen. Stellenweise sind durch die Macht der Witterung dünne, ja sogar durchsichtige Stellen entstanden und man sieht hie und da das Tageslicht durchschimmern. Im heißen Sommer darf man es jedoch nicht wagen, der unausstehlichen Hitze wegen, in diesen Knopf zu steigen; ja schon im März oder April kann man es kaum einige Minuten darinn aushalten. Der wißbegierige Reisende wählt daher, wenn es seine Verhältnisse erlauben, lieber die Winter- oder Frühlingsmonate, als den Sommer, um diese Wunderdinge in Augenschein zu nehmen. Einige Mühe und Gefahr, welche besonders mit dem Besteigen der obern Theile verbunden ist, wird ihm durch die herzerhebenden Aus- und Ansichten reichlich vergolten.



Landsmath und Ludwig 15.

Ludwig 15. war einem alten Edelmann, Namens de Landsmath, sehr ergeben, einem offnen, freien Degenknopf. Wenige Augenblicke nach dem intendirten Morde des Königs durch Demiens, trat Landsmath geradezu in's Zimmer des Königs, wo er die Prinzessinnen und die Dauphine am Bette des Königs in Thränen fand. „Heissen Sie die Klageweiber fortgehn, sagte er: ich möchte gern mit Ihnen allein sprechen.“ Se. Majestät winkten, und die Damen verließen das Zimmer. „Nun gut, sagte Landsmath: Ihre Wunde hat nichts auf sich, Sie hatten zum Glück eine Menge Westen an“, und damit entblössete er seine eigne Brust. „Da sehen Sie her, fuhr er dann fort: zählen Sie einmal diese Narben, vier, fünf. Dreißig Jahre trage ich sie schon. Frisch also! Husten Sie einmal, husten Sie recht stark.“ Der König hustete. Landsmath befahl noch andere Körperbewegungen, nicht eben die zartesten. Der König gehorchte. „Jetzt, sagte Landsmath: können Sie über die Geschichte lachen, in vier Tagen laufen wir wieder über Stock und Stein.“ „Wenn aber der Dolch vergiftet gewesen wäre!“ entgegnete der König. „Alte Geschichten, eitel dummes Zeug, versetzte der Tröster: und wär' es auch, so hätte Ihre Weste und Ihr Kamisol das ganze Gift schon eingeschluckt, ehe die Dolchspitze bis an's Fleisch gekommen wäre.“ Se. Majestät war beruhigt, und verbrachte eine recht leidliche Nacht.

(Aus den Memoiren der Madame Campan.)



Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Requisition des Commandeurs des 11ten Landwehr-Regiments, Herrn Obersten von Podewils, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß die Auswahl der Mannschaften zur Beiwohnung der dießjährigen großen Uebung Statt finden soll, und daß zur Erreichung dieses Zweckes ein Termin zur Gestellung der sämmtlichen in der Stadt und den Vorstädten wohnenden Wehrmännern des 1sten Aufgeboths und der Kriegs-Reserven aller Truppen-Gattungen, auf den 27sten dieses Monats Nachmittags um 1 Uhr im innern Schloßhofe anberaumt ist, zu welchem sich die bezeichneten Individuen unausbleiblich zu gestellen haben. Derjenige, welcher ohne gründliche Entschuldigung sich der dießmaligen Zusammenkunft zu entziehen suchen wird, soll unbedingt und ohne alle Rücksicht zur dießjährigen großen Uebung angezogen werden.

Zu Deputirten des Magistrats ist der Rathsherr, Herr Major Scheffler ernannt und ein Jeder, der etwa eine gegründete Entschuldigung zur Nichtgestellung anzubringen hat, kann solches schriftlich thun, oder sich zur Aufnahme der Entschuldigungsgründe, künftigen Dienstag den 22sten d. Monats Nachmittags von 2 — 5 Uhr zu Rathhause melden und sich in Gegenwart des ernannten Commissarii zum Protocoll vernehmen lassen.

Brieg, den 15ten April 1823.

Der Magistrat.

Be-

Bitte

um milde Beiträge für die Abgebrannten in Oels.

Die Wuth der Flammen hat die Bewohner unserer Nachbarstadt Oels in der Nacht vom 21sten zum 22sten vorigen Monats binnen Jahresfrist zum zweitenmale auf eine fürchterliche Weise heimgesucht. An 300 Personen, die in dieser Schreckens-Nacht um den größten Theil ihrer Haabe gekommen, sind genöthiget gewesen, eine Zeitlang unter freiem Himmel auf dem Felde zuzubringen, und zum Theil jetzt noch der Noth und dem Elende Preis gegeben, zumal unter ihnen viele sind, die wiederholt verunglückten. Alle diese Bejammernswerthen hoffen zuversichtlich, von allen denjenigen ihrer Mitmenschen, die der gütige Himmel mit ähnlichem Unglück verschont hat, edelmüthige Linderung ihres Jammers. Die Noth und Angst bei Feuers-Gefahren, und die traurigen Folgen derselben sind aus früherer Zeit nur zum Theil aus eigener Erfahrung Briegs Einwohnern eben so bekannt, als wie dieselben die ihnen in der Zeit der Noth gewordene Unterstützung dankbar zu würdigen gewußt. Mit Zuversicht können wir daher auch Ihre Hülfe ansprechen, und uns in voraus versichert halten, durch Mildthätigkeit den Dank bethätiget zu sehen, den wir insgesammt gegen die Vorsehung schuldig, daß wir mit ähnlichem Unglück verschont wurden.

Die Vorzeiger dieser Aufforderung sind zum Empfang auch der geringsten Beisteuer bereit. Den Erfolg hiervon werden wir späterhin öffentlich bekannt machen.

Brieg, den 15ten April 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß auf den 24sten d. Monats früh um 11 Uhr im Raths-Sessionszimmer ein Termin zur Verpachtung desjenigen Theils der ehemaligen Festungswerke am Neißerthore, welche bisher zum Exercierplatze des Königl. Preuß. Militairs benutzt worden, anberaumt ist, zu dem Pachtlustige und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen werden. Brieg, den 8ten April 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehende Amtsblatt-Verordnung,

Betreffend die Verbreitung der neuen Scheidemünze.

Um der durch Hindernisse mancherlei Art bisher noch aufgehaltenen Verbreitung der neuen Scheidemünze im allgemeinen einen bessern Fortgang zu verschaffen, ist nach einem Beschluß des gesammten Königl. Staats-Ministerii folgendes festzusetzen für nöthig erachtet worden: 1) Bäcker, Höcker, und überhaupt alle Verkäufer im Kleinen, dürfen ihre Preise nur nach Silbergroschen stellen, und nur nach solchen ihre Waaren ausbieten; 2) wo noch Polizei-Taxen bestehen, müssen diese, so wie die von der Polizei bestätigten Taxen der Gastwirthe 2c., nur in neuer Silbermünze gestellt werden. Den Königl. Polizei-Behörden wird dies zur Achtung und dem Publikum zur Nachricht hiermit bekannt gemacht.

Plen. Mart. 697. Breslau den 27. März 1823.

Königl. Preußische Regierung.

machen wir den damit betroffen werdenden Gewerb- und Handeltreibenden zur genauesten Achtung bekannt. Brieg den 14. April 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publiko, besonders aber den, die auswärtigen Jahrmärkte bereisenden Handelsleuten und Gewerbetreibenden machen wir in Folge einer Benachrichtigung des Magistrats zu Ratibor vom 2ten d. M. hierdurch bekannt: daß die dasigen Jahrmärkte künftighin von Dienstag bis Donnerstag dauern werden, und sämmtlichen Kaufleuten und Jahrmarktsbeziehern ohne Unterschied ob sie Einheimische oder Fremde sind, ist es gestattet, ihre Waaren für jene Dauer feil zu haben.

Brieg, den 8ten April 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des 5ten Bezirks, machen wir hiermit bekannt, daß der Mälzer-Meister Häusler an die Stelle des abgehenden Strumpfstricker Bild zum Vorsteher des 5ten Bezirks gewählt und bestättiget worden ist.

Brieg, den 11ten April 1823.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da kürzlich sich der Fall ereignet hat: daß Kinder den Spund des Stiftsstromröhres unterhalb der Breslauer Brükke muthwilligerweise aufgeschlagen haben, so werden Eltern, Vormünder und Lehrherrn hiermit aufgefordert: ihren Kindern und Lehrlingen dergleichen Unfug zu untersagen, da im Entdeckungsfall Uebertretungen dieser Art mit körperlicher Züchtigung werden geahndet werden. Brieg, den 11ten April 1823.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Den resp. Quartier-Trägern machen wir hierdurch bekannt, daß die Einquartirungs-Bonification künftig nur gegen Rückgabe der Quartier-Billets und eigenhändige Quittung der Empfangsberechtigten, ausgezahlt werden wird. Die Auszahlung wird aber nicht

Statt

Statt finden, wenn in den bezeichneten Billets Aenderungen vorgenommen worden sind oder die Quartier-Billets gar nicht producirt werden können, und wenn Ehefrauen, Kinder oder Dienstbothen zur Empfangnahme der Bonification abgesandt werden.

Brieg, den 25sten März 1823.

Der Magistrat.

Publikandum.

Es wird hierdurch nochmals in Erinnerung gebracht: daß Briefe, Pakete, und Gelder, Montag und Donnerstag nur bis vier Uhr Nachmittags angenommen werden können, und daß um diese Zeit das Amt künftig verschlossen bleibt, damit die Beamten in ihren Dienstverrichtungen nicht gestört, und Unordnungen vermieden werden. Brieg, den 15ten April 1823.

Königl. Preuß. Post-Amt. Schneege.

Bekanntmachung und Bitte.

Eine Königl. Hochpreisl. Regierung in Breslau hat den im October des Jahres 1821 bekannt gemachten und mit Theilnahme aufgenommenen Entwurf eines Vereines für Stadt und Land des Briegschen Kreises zur Erziehung armer Kinder bis zu ihrem vollendeten vierzehnten Lebensjahre in den huldvollsten Ausdrücken und mit dem lebhaften Wunsche zu genehmigen geruht, daß bald so viele Beiträge, als zur Erreichung sämmtlicher in dem Entwurfe §. 1, a. b. u. c., aufgestellten Zwecke, erforderlich sind, unterzeichnet werden mögen. Zugleich findet die hohe Behörde den von uns Unterzeichneten gefaßten Beschluß sehr zweckmäßig, daß, da die bis jetzt subscribirten Beiträge noch nicht zu allen Zwecken des Vereins zureichen, mit dem bei §. 1. c. bemerkten der Anfang gemacht und notorisch armen Kindern der Bedarf an Unterrichtsbüchern und Hülfsmitteln verabreicht werden solle.

Anhaltende Krankheit und andere Störungen hatten bisher den Verfasser der ersten öffentlichen Mittheilung

der

der Idee des Vereines gehindert, diese Angelegenheit unausgesetzt zu verfolgen.

Nach Entfernung dieser Hindernisse beeilen wir uns, die verehrten Beförderer des Vereins, welche, theils unbestimmte, theils jährliche Beiträge für denselben unterzeichnet haben angelegentlich zu bitten, diese Beiträge für gegenwärtiges Jahr den Herren Pfarrern Ihrer Kirchspiele baldigst zuzustellen und die Herren Geistlichen des Kreises werden gewiß gern unser Gesuch genehmigen, die von Ihnen gegen Quittung in Empfang genommnen Beiträge mit einer doppelt ausgefertigten Specification derselben versiegelt und mit dem Vermerk: „Für den Verein rc." so bald als möglich an den Herrn Apotheker und Stadt-Verordneten-Vorsteher Ludwig in Brieg zur Kasse des Vereines einzusenden, wogegen Sie dann das Duplikat Ihrer Specification von demselben quittirt zurückerhalten werden.

Wir bitten in dieser angegebnen Art die unterzeichneten jährlichen Beiträge künftig spätestens im Laufe des ersten Monats jedes Jahres gütigst einzusenden, und wir werden nicht verfehlen, nach erfolgtem Kassen-Abschlusse, wo möglich zu Johanni jeden Jahres einen genauen und namentlichen Nachweis der Einnahme und Ausgabe allen verehrten Theilnehmern vorzulegen.

Möge diese Bekanntmachung die Zahl der menschenfreundlichen Beförderer des Vereins vermehren und uns noch manchen Freund erwecken, welcher im frommen Gefühle für Menschenwohl sich näher an uns anschließen und uns durch seine einflußreiche Wirksamkeit im wohlthätigen Streben für den Verein unterstützen wolle. Tschöplowitz, den 2ten April 1823.

Im Namen des Vereines zur Erziehung armer Kinder im Briegschen Kreise.

Holenz. Jachmann. Sauermann. Gubalke.
Römer. Ludwig.

Bekanntmachung.

Ich zeige hiermit an, daß bei meinem Garten-Arbeiter, unterschiedene Sorten Napf-Gewächse, so wie auch Sommer-Blumen-Pflanzen von vielen Sorten, Saamen-Nelken die dieses Jahr blühen, und besonders Myrten, von unterschiedenen Sorten und Größe, und kleine Orangerie-Bäume, so wie auch Grünzeug-Pflanzen, und Blumen-Sämereien wo besonders Nelken-Saamen, von dem besten gezognen Saamen, zu recommandiren, und zu billigen Preißen verkauft werden.

Brieg, Fischergasse den 11ten April 1823.

v. Kameke.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 50sten kleinen Lotterie fielen folgende Gewinne in mein Comptoir: 100 Rt. auf No. 6222. 50 Rt. auf No. 23166 97. 20 Rt. auf No. 6041. 23116 90. 10 Rt. auf No. 6029 6241 23127 23200. 5 Rt. auf No. 6015 33 46 47 50 6208 17 27 39 45 23106 15 58 71 88 94 4 Rt. auf No. 6006 12 13 25 26 35 44 48 6209 19 28 35 36 44 49 23102 3 4 10 11 13 21 25 38 42 46 53 56 60 64 72 74 76 86 95. Die Loose zur 51sten Lotterie (deren neuer Plan bei mir gratis zu haben ist) sind wiederum angekommen. Ich bitte um gütige Abnahme. Auch sind Geschäfts-Anweisungs-Auszüge für 2½ sgr. zu haben bei dem Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

Anzeige.

Es ist das Viertel-Loos No 58731 zur 4ten Classe 47ster Lotterie gehörig, abhanden gekommen. Da nur dem Innhaber des Looses 3ter Classe ein auf dieses Loos etwa fallender Gewinn ausgezahlt werden kann; so verbinde ich mit dieser Anzeige die Warnung vom Ankauf desselben

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

Wohnungs-

Wohnungs - Veränderung.

Daß ich anjetzo auf der Langengasse im Hause des Kleidermacher- und Watten-Fabrikant Hrn. Winischer im Oberstock wohne, mache ich hiermit ergebenst bekannt, wie auch daß ich Mittwoch und Sonnabend bei mir zu Hause Nachmittag von 1 — 2 Zeichen-Unterricht, besonders für Mädchen in Blumen und Landschaften ertheile. Joh. Felder,
Kunstmahler und Zeichenlehrer
am Königl. Gymnasium.

Zu vermiethen

In No. 401 auf der Zollgasse ist der Oberstock, bestehend in vier Stuben nebst Küche, Keller und Bodenkammern und Zubehör zu vermiethen, und auf Johanni d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen.

Im Hause No. 219 auf der Paulauer Gasse sind eine Treppe hoch vorn heraus zwei Stuben nebst einer Kammer, Holzstall und Keller zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere ist bei Unterzeichneten zu erfragen. Materne.

Verloren.

Vergangnen Montag als den 14ten April ist von der Gärbergasse bis auf die Burggasse ein weisser Sammtbeutel mit gemahlten Blumen und ein Schnupftuch mit Amalie gezeichnet, verloren gegangen; wer denselben gefunden hat, bittet man, in der Wohlfahrtschen Buchdrukkerei abzugeben.